

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Band:** 27 (2020)  
**Heft:** 306

**Artikel:** Multipliziert eure Pässe!  
**Autor:** Surber, Kaspar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-954335>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

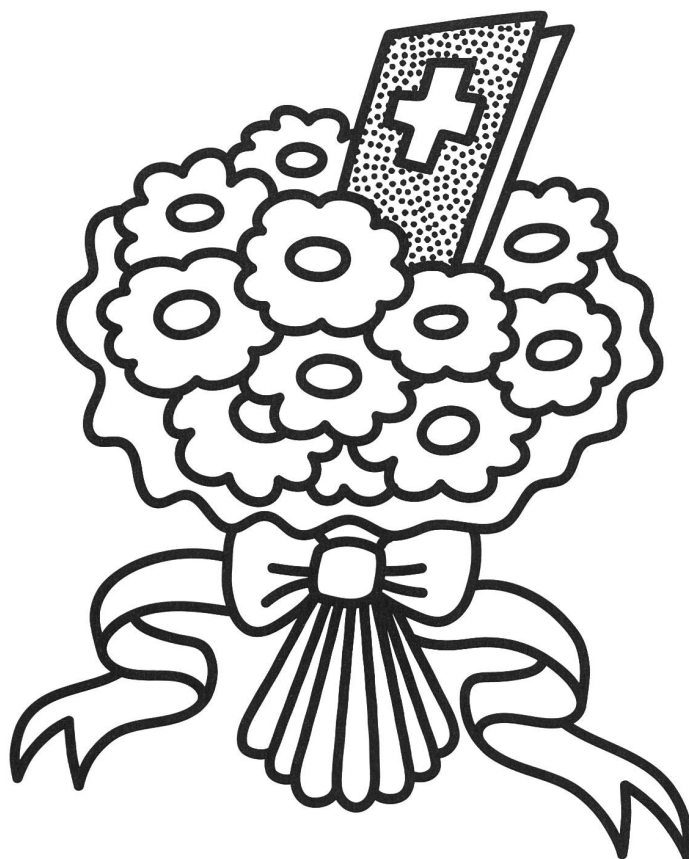
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# MULTIPLIZIERT EURE PÄSSE!

von Kaspar Surber



Es war einer der vergnüglichen Tage in diesem merkwürdigen Jahr. Eine gute Freundin hatte mich gebeten, bei ihrer Hochzeit als Trauzeuge zu amten. Ich habe so etwas noch nie getan, doch die Aufgabe erschien denkbar einfach: In ihrer SMS hiess es lediglich, ich solle eine Flasche Prosecco zum Standesamt bringen. Die profane Einladung verwunderte mich nicht weiter, steht die Freundin dem Institut der bürgerlichen Ehe doch skeptisch gegenüber. Die Hochzeit sollte vor allem ihrem Partner einen dauerhaften Aufenthalt in der Schweiz sichern. Die Liebe, so ist das zum Glück, lässt sich von keinem fremdenfeindlichen Gesetz abhalten.

Zu meiner Überraschung wartete vor dem Standesamt dann nicht nur das Brautpaar, sondern eine erwartungsfrohe Bagage aus Familienmitgliedern, FreundInnen und Anverwandten. So musste ich, wie es sich für TrauzeugInnen gehört, spontan eine Rede halten. Was blieb mir anderes übrig, als die Ehe als äusserst sinnvolles Instrument zu preisen, um unsere Pässe zu multiplizieren? In der Hochzeitsgesellschaft brach ob dieser Feststellung lauter Jubel aus, und wir begaben uns alle zufrieden zu einem Pizzaplausch.

Meine Antwort auf die Frage, was uns als Gesellschaft stärken könnte, ist in diesem Sinn ganz einfach: Wir müssen dringend das Bürgerrecht ausweiten. Denn es kann doch nicht sein, dass in der Schweiz ein Viertel aller Anwesenden politisch nicht mitbestimmen kann. Und es darf auch nicht sein, dass diese Menschen, rund zwei Millionen an der Zahl, ständig von einer Ausschaffung bedroht sind, wenn sie sich etwas zuschulden kommen lassen, sei es nur schon

der Bezug von Sozialhilfe. Schliesslich rühmt sich die Schweiz gerne, eine Vorzeigedemokratie zu sein. Bloss ist sie das immer weniger: In der Stadt St.Gallen sind es sogar schon 30 Prozent der Bevölkerung, die von der politischen Mitbestimmung ausgeschlossen sind.

Mein Vorschlag lautet deshalb, dass alle Kinder, die in der Schweiz geboren werden, den Schweizer Pass erhalten. Das würde das Demokratiedefizit schon einmal erheblich verkleinern. Weiter sollten alle, die einwandern, nach vier Jahren einen Schweizer Pass erhalten. Solange dauert eine Legislatur in einem Parlament. Danach sollten alle Personen, ob bisherig oder neu vor Ort, zu einer Wahl antreten dürfen. Um gleich das beliebte Gegenargument aus dem Weg zu räumen, ob die Neuen denn genug drauskämen: Demokratie lernt man wie fast alles durchs Mitmachen.

Die deutliche Ablehnung der SVP-Begrenzungsinitiative in diesem Herbst zeigte deutlich: Die Personenfreizügigkeit wird von der breiten Bevölkerung hochgeschätzt. Zeit, dass wir uns die Agenda in der Migrationspolitik nach zwei bleischweren Jahrzehnten nicht länger von der SVP diktieren lassen. Wenn wir auf diesem Feld in die Offensive gehen wollen, ist das Bürgerrecht der richtige Ansatzpunkt. Indem wir die ständige Unterscheidung in «Schweizer» und «Ausländer» aufheben, leisten wir einen wichtigen Beitrag gegen Diskriminierung und Rassismus.

Ob das so einfach wird? Ganz bestimmt nicht. Aber wie beim Frauenstimmrecht braucht es einen, mehrere, viele Anläufe. Bis es soweit ist: Heiratet!